

Nationalzeitung

Bezugspreis ohne Zustell- und Versandgebühren
RM. 1,80 für den Monat. Erscheint wöchentlich
sechsmal. Für unverlangt eingesandte Beiträge
wird keine Gewähr übernommen. Verlag: National-Verlag G. m. b. H. Siegen - Geschäftsstelle und Schriftleitung: Berleburg. Ruf: 217.

Amliches Blatt der Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiterpartei
Amliches Kreisblatt für den Kreis Wittgenstein

Anzeigenpreis: 22 Millimeter breite
Millimeterzeile kostet sechs Reichspfennig. —
Für die Berechnung der Anzeigenaufträge
sind die Bedingungen der Preisliste maß-
gebend. — Erfüllungsort ist Berleburg in West-
falen — Postcheck-Konto Köln Nummer 9724.

94. Jahrgang / Folge 43

Berleburg, Montag, den 21. Februar 1944

Einzelstück 10 Pfennig

Tscherkassy-Lügen der Sowjets geplatzt

Wie der Sowjet-Ring gesprengt wurde / Feindangriff zwischen Pripjet und Beresina gescheitert

Wlz. Berlin, 20. Februar. Nach dem OKW-Bericht ist die Aufnahme der westlich des Kampfraumes von Tscherkassy seit dem 28. Januar von ihren rückwärtigen Verbindungen abgeschnittenen deutschen Divisionen inzwischen abgeschlossen worden. Mit der Befreiung der tapferen Kampfgruppe sind die bolschewistischen Lügenmeldungen über das „günstige Fortschreiten der Vernichtung“ der deutschen Verbände geplatzt. Die hohe kämpferische Ueberlegenheit unserer Grenadiere, kühner Angriffsgeist und opferfreudige Kameradschaft ließen nicht nur in diesem Abschnitt den sowjetischen „Sieg“ zu einer vernichtenden Niederlage werden. Südlich Kriwoi Rog gelang es einer deutschen Kampfgruppe gleichfalls, die Feindstellungen zu durchbrechen. Hier massierte der Gegner in den letzten Tagen Kräfte, die wahrscheinlich die Aufgabe hatten, einen Nordstieß auf die Schwarzmeerküste und das Mündungsgebiet des Dnjepr einzuleiten. Für die Vereitelung dieser Absichten dürfte der deutsche Erfolg südlich Kriwoi Rog nicht unbedeutend sein, da er zugleich zur Schließung einer Frontlücke führte.

Die vorsichtigen Formulierungen des OKW-Berichtes über die Kämpfe westlich von Tscherkassy wurden von der alliierten Illusionsagitation benutzt, um mit großem Stimmengewinn die Weltöffentlichkeit von dem „nachlassenden Kampfeifer“, der „Schwächung der Deutschen im Osten“ und von einem „Großerfolg der Sowjets“ zu berichten. Man überschlug sich, die bolschewistischen Lügenberichte von der „völligen Vernichtung der deutschen Verbände“ in größtmöglicher Aufmachung zu veröffentlichen und verdrehte so bewußt die wirkliche Lage in diesem Frontabschnitt. Die Tatsache der Aufnahme der abgeschnittenen Divisionen in die deutsche Hauptkampflinie ist daher ein eklatantes Beispiel dafür, daß die Ereignisse im Osten in unbestechlicher Realistik zu betrachten sind, zumal auch diese Operationen wieder gezeigt haben, daß die deutsche Truppenführung und unsere Grenadiere dort, wo es erforderlich ist, schwerste Widerstände überwinden und gesteckte Ziele erreichen.

Im festen Vertrauen auf die Führung und ihre ihnen entgegenstehenden Kameraden, lieferten die seit dem 28. Januar abgeschnittenen, ganz auf sich gestellten und nur noch aus der Luft versorgten Verbände des Heeres und der Waffen-SS den fortgesetzt anstürmenden, weit überlegenen Feindkräften heldenmütige Abwehrkämpfe. Am Abend des 16. Februar trafen sie zum Durchbruch durch den immer enger und fester werdenden Einschließungsring an und fanden trotz heftiger Schneestürme und tiefer Verwerfungen den Anschluß an die eigene vorgeschobene Hauptkampflinie. Der erfolgreiche Durchbruch kennzeichnet aber nicht nur den hervorragenden Kampfeifer der eingeschlossenen Truppen, er ist darüber hinaus eine soldatische Glandeistung der Männer, die zur Befreiung der eingeschlossenen Kameraden zum Angriff antraten. Gleichzeitig mit der östlich Shaschkoff vordringenden Angriffstruppe, unter Führung des Generals der Panzertruppen Breith, stießen weiter südlich die unter Gene-

rallentant von Vormann stehenden Verbände ebenfalls vor, um starke feindliche Kräfte auf sich zu ziehen und dadurch den Durchbruch der nördlichen Stoßtruppe zu erleichtern.

Trotz der Fesselung starker feindlicher Kräfte durch die Truppen des Generals von Vormann standen den weiter nördlich vordringenden Verbänden immer noch etwa zehn Schützendivisionen und mehrere Panzerkorps des Feindes gegenüber. Durch plötzlich einsetzendes Tauwetter wurde der zunächst rasch Boden gewinnende Durchbruch aufgehalten. Aber von dem Willen beseelt, die Kameraden zu befreien, kämpften sich die deutschen Grenadiere unter Ueberwindung aller Geländeschwierigkeiten mit eiserner Entschlossenheit vorwärts. Sie brachen unter fortgesetzten Angriffs- und Abwehrkämpfen den Widerstand der bolschewistischen Divisionen und vernichteten bis zum Augenblick der Vereinigung mit der befreiten Kampfgruppe 606 Sowjetpanzer und 407 Geschütze. Außerdem machten sie über 1300 Gefangene. Die Angriffstruppen des Generals der Panzertruppen Breith vernichteten in Erfüllung ihrer Aufgaben 129 Panzer und 393 Geschütze aller Kaliber. Darüber hinaus brachten sie 700 Gefangene ein. An dem Befreiungserfolg hat eine rheinisch-westfälische Panzerdivision hervorragenden Anteil. Sie nahm wichtige Höhenstellungen, die eine Hauptzuführungsstraße der Sowjets sperrte. — Oestlich von Shaschkoff zog der durch die deutschen Angriffsunternehmen zum Entsatz der abgeschnittenen Kräftegruppe entstandene keilförmige Frontvorsprung den ganzen gestrigen Tag über starke feindliche Angriffe auf sich. Von einigen geringfügigen Einbrüchen abgesehen, scheiterten sie jedoch an der deutschen Abwehr.

Wie westlich Tscherkassy die deutschen Truppen den Bolschewisten den Sieg, dessen sie sich bereits sicherfühlten, entriessen, so machten unsere Grenadiere auch im Raum von Kriwoi Rog Feindhoffnungen zunichte. Südlich der Stadt durchbrachen unsere aus der Gegend süd-

westlich Apostolowo nach Nordwesten angreifenden Truppen die gegnerischen Linien und stellten trotz grundlosen Geländes und tiefer Schneeverwehungen die Verbindung zu einer weiter nördlich stehenden Kampfgruppe her. Hierdurch wurde der Frontverlauf wesentlich verkürzt und eine am Ingulez entstandene Einbruchslücke geschlossen. Südöstlich Kriwoi Rog griffen die Sowjets wieder nach Westen und Norden an, während sie am nordöstlichen Frontbogen weiter in südlicher Richtung drückten. Gegenstöße und Sperrstellungen machten es dem Gegner unmöglich, seine unter hohen Verlusten erkaufte Vorteile auszunutzen, wenn sich die Front auch von Süden her näher an die Stadt heranschob.

Die übrigen Kämpfe im Süden der Ostfront hatten nur örtliche Bedeutung, während im mittleren Frontabschnitt die Bolschewisten zwischen Pripjet und Beresina nach einseitiger Artillerievorbereitung mit sechs bis acht Schützendivisionen, die von Panzergruppen und starken Schlachtfliegerkräften unterstützt wurden, von neuem zum Großangriff antraten. Mit diesem neuen Brennpunkt eröffneten sie die zweite Phase der Schlacht südlich der Beresina. Wärs der Feind mit seinem Massenaufgebot erreichte, waren einige örtliche, bereits wieder abgeriegelte Einbrüche, ohne bisher den erstrebten Durchbruch zu erzielen.

Im Kampfraum zwischen Ilmen- und Peipussee und nördlich Wilkij Luki blieben die Operationen in Fluß. Zahlreiche Feindvorstöße waren im wesentlichen erfolglos. Auch bei Narwa hielten die Sowjets ihren Druck aufrecht. Einige Einbrüche konnten durch Gegenstöße unter Kontrolle genommen werden. Hier halten die für den Feind verlustreichen Kämpfe noch an. Da im Kampfraum zwischen Ilmen- und Peipussee die von der deutschen Führung geplanten und in Angriff genommenen Frontveränderungen noch nicht abgeschlossen sind, werden die Kämpfe in diesem Abschnitt vorläufig beweglich bleiben.

Die Schlacht bei Witebsk

Von Major Dr. J. Schäfer

Auch die zweite Durchbruchsschlacht von Witebsk ist zu einem vollen deutschen Abwehrsieg geworden. 50 sowjetische Schützendivisionen und etwa 20 Panzerverbände rannten auf nur schmalen Raum gegen den Eckpfeiler des „baltischen Tores“ an. Alle Versuche, den Durchbruch nach Polozk zu erzwingen, scheiterten an der Tapferkeit der deutschen Verteidiger. In den beiden Schlachten bei Witebsk haben die Sowjets bisher 108 Schützendivisionen und über 50 Panzerverbände vergeblich eingesetzt. Interessante Einzelheiten über die operativen Pläne der Bolschewisten und über ihre Zerschlagung durch die deutschen Verteidiger des Witebsker Raumes beim ersten Ansturm gegen Witebsk enthält ein Artikel des Majors Dr. J. Schäfer aus dem OKW, aus dem wir nachfolgend einen Auszug bringen.

Als bolschewistische Infanterie und Panzerverbände am 6. Oktober nach einem Einbruch südlich Nowel die Stadt zu nehmen vermochten und darangingen, an der Bahn nach Polozk vorzustößen, wurde die Absicht der sowjetischen Führung erkannt, Witebsk konzentrisch vom Norden, Nordwesten und Osten an zu umfassen, um mit der Zerschlagung dieses deutschen Bollwerkes an der Düna einen Durchbruch zur Eroberung der baltischen Länder zu erzielen.

Zunächst versuchten die Sowjets die Lokokenge, welche Bahn und Straße von Nowel nach Witebsk sperrt zu Fall zu bringen. Sie setzten drei Gruppen an: eine nach Norden und Nordosten, die andere entlang der Bahn Nowel-Polozk und die dritte südlich gegen den Jesersichtla-See. Doch die Deutschen behaupteten in den Kämpfen Anfang November ihre Stellung. Dieser Abwehrerfolg löste einen neuen bolschewistischen Sturm ostwärts Witebsk von Sosno her aus. Doch die sowjetischen Angriffe wurden abgewiesen. Unterdessen jedoch führten die Bolschewisten durch den Einbruchraum bei Nowel ständig neue Kräfte nach, mit denen sie nicht nur nach Norden und Nordosten, sondern auch nach Westen, Südwesten, Süden, Südosten und Osten angriffen.

Die deutsche Linie hatte nördlich Witebsk die Form eines langen Schlauches. Von der Polozker Bahn lief sie nach dem Bernewo-See, über Lomo, Lobok, dann östlich der Bahn Nowel-Witebsk entlang bis halbwegs zwischen Koslowitschi und Gorodok, um im Halbogen über Gurosh und Liosno Witebsk zu umschließen. Die Sowjets versuchten zunächst die Lokokenge von Westen her zu umgehen und im Süden und Osten die Straßen und Bahnen Witebsk-Polozk und Witebsk-Nowel zu unterbinden. Der Gegner erreichte die Linie an einzelnen Punkten, wurde aber bis Ende November wieder zurückgeworfen.

Die schlechte Witterung, Regen und Schnee, sowie sehr große Nachschubschwierigkeiten verteilten die ursprüngliche Absicht des Feindes, durch einen ununterbrochenen Sturm die Barriere Witebsk-Nowel zum Einsturz zu bringen. Die Sowjets entschlossen sich deshalb zu einem planmäßig vorbereiteten konzentrischen Angriff. Sie versammelten sechs Armeen mit 400 000 Mann. Am 13. Dezember begann der Sturm. Zuerst liefen die Sowjets nördlich Witebsk gegen die über Gorodok buchtartig nach Norden vorspringende deutsche Front von zwei Seiten an. Zwölf Gardeschützendivisionen und ein Panzerkorps wurden gegen Jesersichtla, Lobok, Mechowoje, Lomo und Ambrossenki eingesetzt. Trotz der zähen deutschen Abwehr vermochten die Sowjets die Rollbahn Witebsk-Nowel am Ordowo-See auf einige Kilometer zu unterbrechen. Die Angriffe der 4. Stoßarmee mit 14 Schützendivisionen und einem Panzerkorps wurden gegen Bernewo- und Ordowo-See gerichtet, aber überall abgeschlagen. Doch drang ein Panzerkeil in die Hauptkampflinie ein, so daß ein Teil der Front aufgerollt wurde.

Am dritten Angriffstage vermochten sich die bolschewistischen Stoßkeile bei Mechowoje zu vereinigen und eine Division einzuschließen. Sie hatte in dem langen von Norden nach Süden sich hinziehenden Schlauch nur einen Weg für den Durchbruch zur Verfügung. Man mußte es als eine glänzende Leistung der Divisionsführung und als ein Bravourstück der Truppe bezeichnen, daß es der Einheit trotz gewaltiger Uebermacht von allen Seiten und trotz der schwierigen Geländeverhältnisse gelang, den Einschließungsring zu durchbrechen, dem Gegner noch schwere Verluste zuzufügen und den Anschluß an die neue Hauptkampflinie südlich Bernewo- und Tschernowosee wieder zu gewinnen. Während der Durchbruchskämpfe dieser Division vom 16. Dezember ab drängten die Sowjets nördlich Gorodow über Bahn und Straße und gingen auch über den zugefrorenen Tschernowosee vor. Die deutsche Front wurde etwas abgesetzt.

Während nördlich Witebsk infolge schwerster Sowjetverluste eine gewisse Entspannung eintrat, entstand eine neue gespannte Lage durch die Ausweitung der bolschewistischen Offensive ostwärts von Witebsk. Die Schlacht trat in eine neue Phase. In ihrer ersten Phase hat die verteidigende Armee vom 13. bis 19. Dezember 520 Sowjetpanzer vernichtet und weitere 31 bewegungsfähig geschossen. Die zweite Phase war durch eine zunehmende Härte der Kämpfe gekennzeichnet und durch Konzentrierung der bolschewistischen Angriffe gegen den Osten, Nordosten, Norden und Nordwesten der Stadt, wobei die Sowjets auf Grund ihrer schlechten Erfahrungen in den vier Schlachten an der Smolensker Rollbahn im Oktober, November und Dezember Frontal-

Erbitterter Kampf um die Verengung des Landekopfes

Stärkste Feindabwehr gegen deutsches Vordringen

Wlz. Berlin, 20. Februar. Seit Ende voriger Woche liegt das Gesetz des Handelns im Kampf um den Landekopf Nettuno-Anzio mit dem Einsetzen des deutschen Angriffes südlich Aprilia eindeutig auf deutscher Seite. Ganz gleich, ob sich die Anglo-Amerikaner im Landekopf werden behaupten können oder nicht, kann schon heute die Feststellung getroffen werden, daß alle Voraussagen und Hoffnungen, die in London und Washington mit der Landung und mit den Durchbruchsangriffen bei Cassino verbunden wurden, in keiner Weise sich erfüllt haben. Aus dem beabsichtigten Durchbruch nach Rom und der geplanten Einkesselung der deutschen Verbände ist für die Anglo-Amerikaner ein schwerer Behauptungskampf in Nettuno-Anzio geworden.

Zu dieser Schlussfolgerung ist man berechtigt auf Grund von Dokumenten der Generalstabsabteilung der 1. britischen Infanterie-Division, die von deutschen Truppen erbeutet wurden. „Die schnelle Eroberung Roms“ war das Ziel der Landung bei Nettuno und der Durchbruchaktion der 5. USA-Armee bei Cassino. „Die Stimmung der Invasionstruppen“ sollte günstig beeinflusst werden. Von einem großen Erfolg versprach man sich „bestimmte Rückwirkungen auf die türkische Haltung und auch auf Spanien“. Die Parole hieß: „Nettuno verlieren, heißt Rom einbüßen“. Man war der Ansicht, daß die Divisionen des Marschalls Kesselring nicht ausreichen würden, beiden Angriffen Stand zu halten, und daß die 5. USA-Armee „spätestens in 30 Tagen die hundert Kilometer von Cassino bis Nettuno zur Herstellung der Verbindung mit den Landetruppen zurücklegen“ würde und daß „die Via Appia den Deutschen schon wenige Tage nach der Landung entrisen“ und damit die Haupttappenstraße unterbunden sein würde.

Nun, unsere Verbände stehen immer noch in Cassino und haben nach der Bombardierung des Klosters mit der Einbeziehung von Berg und Kloster den beherrschenden Schlüsselpunkt im Tal von Cassino in Besitz. Noch immer liegen 100 Kilometer zwischen der 5. USA-Armee und dem Landekopf. Und nicht die Briten sind im Vordringen auf Rom, sondern die Deutschen im Angriff zur Verengung des Landekopfes, der bereits von seiner größten Ausdehnung von 35 km Tiefe und 45 km Breite auf 30 km Breite und 15 bis 20 km Tiefe eingeeengt worden ist. Mit welcher Erbitterung die Briten Widerstand leisten, geht aus einem PK-Bericht des Kriegsberichters Lutz Koch hervor.

„Systematisch haben die Anglo-Amerikaner südlich von Aprilia und westlich von Cisterna am Astura mit allen Mitteln einen Abwehrriegel ausgebaut. Verdähtungen, Vermünungen, Hohlwege, die zu Panzerhindernissen gemacht wurden, tiefgestaffelte Batteriestellungen und schließlich die überreichliche Hilfe aus der Luft und von der See her sollen weiteren deutschen Einbrüchen Riegel vorschieben. Der Feind setzte sich mit dem ganzen Aufgebot seiner Batterien, Schiffe, Bomber, Jagdbomber und seiner sehr



großen Munitionsstapel nach allen Regeln der Kunst Zahlen und Granaten schwellenden Materialschlacht ein. Man sah auf See Kriegsschiffe und Transporter, die mit ihren Waffen ebenfalls in den Kampf eingriffen.“

Trotzdem drang der rittlings der Straße von Aprilia vorgetragene deutsche Angriff vier Kilometer tief vor, wobei Kampf- und Schlachtfliegerverbände die Heeres- und Panzer-einheiten unterstützten. Bemerkenswert ist auch das erfolgreiche Auftreten deutscher Fernkampfbatterien, deren gut liegendes Wirkungsfeuer weitere Landungen und den Nachschub sehr erschwert, wie auch im Golf von Gaeta weitertragende deutsche Marineküstenartillerie erfolgreich gegen feindliche Schiffsziele in Aktion getreten ist.

Im ganzen wurden bisher rund 5000 Gefangene gemacht und 130 Panzer vernichtet. An Kriegs- und Transportschiffen verlor der Feind mindestens je ein Dutzend, die versenkt oder mindestens schwer beschädigt wurden. Es taucht die Frage auf, ob es den Anglo-Amerikanern auch diesmal gelingen wird, wie seinerzeit bei Salerno, eine Feuerkugel über den Brückenpfeil zu legen und so den an Land gesetzten Truppen Entlastung und Befreiung zu verschaffen. Daß auch im Raum von Cassino die von neuem mit starken Kräften aufgenommenen Angriffe der 5. USA-Armee, von denen der Feind eine Entlastung seiner bei Nettuno stehenden Verbände erhofft, unter hohen

blutigen Verlusten zusammengebrochen sind, ist ein neuer Beweis für die ungebrochene Kampfkraft unserer 10. Armee, die in den letzten Tagen erheblich verstärkt wurde.

Neue Eichenlaubträger

dnb. Aus dem Führerhauptquartier, 20. Februar. Der Führer verlieh das Eichenlaub zum Ritterkreuz an General der Artillerie Wilhelm Stemmermann, Kommandierender General eines Korps, als 399. Soldaten, und Generalleutnant Theobald Lieb, Kommandeur einer Korpsabteilung, als 400. Soldaten der Wehrmacht. Stemmermann hat die Kampfgruppe, die seit Wochen abgeschnitten war, in den schweren Abwehrkämpfen gegen den von allen Seiten mit großer Uebermacht anstürmenden Feind geführt. Er hat durch seinen unermüdeten persönlichen Einfluß immer wieder die Kampfhaltung der in dieser Zeit körperlich und seelisch auf das höchste beanspruchten Truppe gestärkt und oft in Augenblicken besonderer Gefahr in vorderster Front in die Kämpfe eingegriffen. Inmitten pausenloser Angriffe leitete er die schwierigen Vorbereitungen zum Durchbruch durch den Einschließungsring. General Lieb führte in der Kampfgruppe Stemmermann den Befehl über einen Frontabschnitt und beim Durchbruch die Stoßgruppe.

Gaustraßensammlung bisher höchstes Ergebnis

dnb. Berlin, 20. Februar. Die im Januar 1944 durchgeführte Gaustraßensammlung des Kriegs-WHW 1943/44 hatte das bisher höchste Ergebnis aller WHW-Sammlungen. Es beträgt nach vorläufigen Feststellungen 81 036 553,73 RM. Bei der gleichen Sammlung des Vorjahres wurden 65 262 507,07 RM. erzielt. Es ist somit eine Steigerung des Ergebnisses um 15 774 046,66 RM. = 24,2 Prozent zu verzeichnen.

Anpöbelung des Generals Franco

dnb. Stockholm, 20. Februar. Die sowjetische Zeitschrift „Woina i Rabotschij Klass“ pöbelt den spanischen Staatschef General Franco in unverschämter Weise an und beschimpft ihn als „Banditen“. Das Blatt schreibt: „Die spanische Neutralität ist ein Feigenblatt. Franco hofft, aus diesem Krieg, was immer auch geschieht, mit trockenen Füßen davon zu kommen. Die Völker Europas werden dafür sorgen, daß dies nicht geschieht.“

angriffe beiderseits großer Straßen vermieden und mehr das Zwischengelände für ihre Durchbruchversuche benutzten, um die wichtigen Zugangsstraßen erst nach gelungenem Durchbruch zu sperren.

Am 19. Dezember leiteten die Bolschewisten mit einem halbstündigen Trommelfeuer einen Ansturm von 14 Schützendivisionen und sechs Panzerverbänden gegen die Straße Surash — Witebsk ein. Auch nördlich der Straße griffen die Sowjets an. Gelände und einige Dörfer gingen verloren. Aber insgesamt wurde der Angriff abgeschlagen und ein bis Ambrossenki an der Straße Gorodok — Nowel vorgedrungenes Sowjet-Bataillon vernichtet. Weiter liefen die Sowjets Sturm am Tschernowoski und versuchten am 22. Dezember auch von Südosten her Witebsk zu Fall zu bringen.



bringen. Zwischen der Bahn und der Straße bei Liosno warf der Gegner nach starkem Artilleriefeuer zwölf Schützendivisionen und sechs Panzerverbände in den Kampf. Doch der Ansturm wurde auch hier bis auf kleine örtliche Einbrüche abgeschlagen.

Aber immer neue Divisionen und Panzermassen holten die Sowjets heran. Am 24. Dezember ging Gorodok verloren. Einzelne Feindgruppen stießen bis auf die Straße Witebsk — Polozk südlich Schulino durch. Aber mit unerschütterlicher Tapferkeit und zäher Ausdauer hielten die deutschen Verteidiger stand, warfen den eingebrochenen Gegner zurück, vernichteten durchgebrochene Gruppen, und verbrachten einmalige Leistungen der Abwehr, die um so bewundernswerter sind, als Regen, Schnee und Sturm miteinander abwechselten. Die von den Sowjets geplante Einschließung der Stadt durch eine Vereinigung der von Liosno nach Südosten, der aus dem Abschnitt Surash — Ambrossenki — Bernowoski nach Südwesten, Süden und Südosten vorstoßenden Gruppen wurde verhindert.

Nur einige hundert Mann Sowjets erreichten am 27. Dezember die Bahn nach Polozk, südlich Sciroline. Gegenstöße und Gegenangriffe der deutschen Verteidiger stellten immer wieder die Lage her, wobei die Armeeführung vor allem ihre Hauptaufmerksamkeit den wichtigen Straßen und Bahnen als Lebensadern schenkte. Zu ihrer Verteidigung wurde auch ein Eisenbahnpanzerzug eingesetzt. Gegen Jahresende ließ die Wucht der Sowjetangriffe nach. Der Feind mußte wegen seiner hohen Verluste an Menschen und Material neue Verstärkungen heranziehen und eine neue Kampfpause einlegen.

Doch am 3. Januar begannen wieder neue Stürme der Bolschewisten und zwar südwestlich des Josswidasees. Am 5. Januar setzten wieder Großkämpfe ein, die zwölf Tage lang den Frontbogen um Witebsk mit einem erbitterten Ringen erfüllten, wobei die Schwerpunkte westlich von Liosno, am Josswidasee und im Gebiet von Sciroline lagen. Im Osten kämpfte sich der Gegner bis an die von Witebsk nach Süden gehende Bahn heran, im Westen bis an den Saronowskojesee. Aber immer wieder wurde er durch Gegenangriffe zurückgeworfen, wobei Stuka-, Kampf- und Schlacht-Flugzeugverbände die Heeres-einheiten unterstützten.

Am 8. Januar faßt der Gegner seine Kräfte abermals zu einem Gewaltstoß zusammen. Nach einstündigem Trommelfeuer griff er mit stärkster Kampf- und Jagdflieger-Unterstützung südöstlich Witebsk an und drang über die Straße nach Süden vor. Aber den Durchbruch konnten die Bolschewisten auch diesmal nicht erzielen. Infolge der schweren Einbußen an Menschen und Material ließ die Wucht der Angriffe in den nächsten Tagen nach.

Nach Heranführung neuer Reserven unternahm der Feind am 12. Januar an der Straße von Sciroline nach einhalbstündigem Trommelfeuer mit sechs Divisionen und zwei Panzerbrigaden, unterstützt von zahlreichen Fliegerverbänden, einen letzten Gewaltsturm, mit dem er eine Entscheidung erzwingen wollte. Die deutschen Verteidiger, erheblich entlastet durch wirkungsvolle Stukaangriffe, schlugen die Bolschewisten zurück. Noch einmal lebte die Schlacht vom 15. bis 18. Januar im Südosten in größeren Einzelangriffen auf, um dann auszubrechen.

Die am 13. Dezember begonnene und in drei großen Phasen durchgeführte Abwehrschlacht um Witebsk war zunächst beendet. Die Armee des Generalobersten Reinhardt hatte gegenüber insgesamt 56 eingesetzten Schützendivisionen und 28 Panzerverbänden der Sowjets einen glänzenden Abwehrsieg errungen. Wohl hatten die Feinde hier und dort Raum gewonnen, und den Halbring um Witebsk verengert, aber den beabsichtigten operativen Durchbruch nicht erkämpfen können, dagegen jedoch 40 000 Tote, 150 000 Verwundete, 1300 Panzer und 350 Geschütze verloren. Die Kämpfer von Witebsk aber können voll stolz auf die unter schwierigsten Wetter- und Geländebedingungen und gegen eine vielfache Feindübermacht durchgeführten Kämpfe zurückblicken.

OKW-Bericht: U-Boot-Erfolge vor Nettuno / Zwei Zerstörer, 20. Februar ein Frachter und drei Landungsschiffe versenkt 83 Feindbomber vernichtet

dnb. Aus dem Führerhauptquartier, 20. Februar. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt: Südlich Kriwoi Rog durchbrach eine deutsche Kampfgruppe die sowjetischen Stellungen, nahm zahlreiche Ortschaften und schloß eine Frontlücke. Beiderseits der Stadt scheiterten feindliche Angriffe. Auch östlich Shaschkoff brachen feindliche Angriffe nach schweren Panzerkämpfen zusammen. Die Sowjets verloren dort 26 Panzer.

Zwischen Pripiet und Beresina trat der Feind nach starker Artillerievorbereitung, von Panzern und Schlachtfliegern unterstützt, erneut zum Angriff an. Seine Durchbruchversuche wurden in harten, wechselvollen Kämpfen vereitelt, örtliche Einbrüche abgeriegelt. Bei erfolgreicher Bandenbekämpfung im rückwärtigen Gebiet des mittleren Frontabschnittes wurden durch Sicherungstruppen gegen hartnäckigen feindlichen Widerstand 257 Bunker und über 100 Materiallager zerstört. Zahlreiche Beute an Waffen, Vieh und Lebensmitteln wurden eingebracht. Die Banditen hatten hohe blutige Verluste.

Nördlich Weliki Luki und südlich des Ilmensees kam es zu lebhaften Kämpfen, die noch andauern. Zwischen Ilmen- und Peipussee sowie im Raum von Narwa hielt der starke Feinddruck an. In erbitterten Kämpfen scheiterten zahlreiche Angriffe der Sowjets. Feindliche Marschkolonnen und Bereitstellungen wurden durch zusammengefaßtes Artilleriefeuer zerschlagen. In einigen Einbruchsstellen sind noch heftige Kämpfe im Gange.

Die Kämpfe im Landekopf von Nettuno hielten auch gestern mit unverminderter Stärke an. Eigene Angriffe und feindliche, von Panzern unterstützte Gegenangriffe wechselten südlich und südöstlich von Aprilia miteinander ab. Kampf- und Schlachtfliegerverbände griffen bei Tag und Nacht Ziele im Landekopf Nettuno mit guter Wirkung an. Im Hafen von Anzio entstanden nach Bombentreffern ausgedehnte Brände und Explosionen in Munitionslagern. Bei der Bekämpfung feindlicher Schiffsansammlungen vor Anzio wurden ein Transportschiff von 7000 BRT. versenkt und zwei weitere mit 16 000 BRT. schwer beschädigt.

Unsere Unterseeboote versenkten in den Gewässern vor Nettuno drei vollbeladene feindliche Landungsschiffe und einen Frachter mit 16 000 BRT. sowie zwei Zerstörer. Im gleichen Seegebiet vernichtete ein Unterseeboot unter Führung des Kapitanleutnants Fenski, wie bereits gestern gemeldet, einen feindlichen Kreuzer.

An der Südfont setzte der Gegner im Raum von Cassino seine Großangriffe infolge der schweren Verluste, die er an den Vortagen hier erlitten hatte, gestern nicht fort. Der Tag verlief an der gesamten Front bis auf heftige örtliche Kämpfe im Abschnitt nordöstlich Castelforte ruhig. Ueber dem italienischen Frontgebiet wurden gestern 18 feindliche Flugzeuge abgeschossen.

In den Morgenstunden des 20. Februar richteten britische Bomberverbände einen Terrorangriff gegen Orte in Mitteldeutschland. Durch

Abwurf einer großen Anzahl von Spreng- und Brandbomben wurden besonders die Wohngebiete der Stadt Leipzig getroffen. Unsere Luftverteidigungskräfte vernichteten 83 viermotorige Bomber. Feindliche Störflugzeuge warfen in der vergangenen Nacht Bomben auf Orte in Nord- und Nordwestdeutschland. Seestreitkräfte, Bordflak von Handelsschiffen und Marineflak schossen in der Zeit vom 11. bis 20. Februar 12 feindliche Flugzeuge ab.

Ferner gibt das Oberkommando der Wehrmacht zu der am 18. Februar gemeldeten Befreiung der westlich Tscherkassy eingeschlossenen deutschen Kampfgruppe ergänzend bekannt:

Die Aufnahme der freigekämpften Divisionen ist abgeschlossen. Die hier seit dem 28. Januar abgeschnittenen Truppen des Heeres und der Waffen-SS unter Führung des Generals der Artillerie Stemmeimann und des Generalleutnants Lieb haben in heldenmütigem Abwehrkampf dem Ansturm weit überlegener feindlicher Kräfte standgehalten und dann in erbitterten Kämpfen den Einschließungsring des Gegners durchbrochen. Führung und Truppe haben damit der Geschichte deutschen Soldatentums ein leuchtendes Beispiel heldenmütigen Ausdauer, kühnen Angriffsgeistes und opferfreudiger Kameradschaft hinzugefügt.

Die zum Entsatz dieser Kampfgruppe angetretenen Verbände des Heeres und der Waffen-SS

OKW-Bericht: Schwerer Luftangriff auf London 19. Februar Erneuter Abwehrsieg bei Witebsk

dnb. Aus dem Führerhauptquartier, 19. Februar. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt: Bei Kriwoi Rog verstärkte der Feind seinen Druck. Seine während des ganzen Tages geführten Angriffe wurden in harten, wechselvollen Kämpfen abgewehrt und an verschiedenen Stellen tiefere Einbrüche aufgefangen. Westlich Tscherkassy wurden weitere Teile der freigekämpften Kampfgruppe unter Abwehr zahlreicher feindlicher Gegenangriffe und trotz schwieriger Geländebedingungen aufgenommen.

Bei Witebsk haben unsere Truppen in der Zeit vom 2. bis 16. Februar 1944 dem Ansturm von über 50 Schützendivisionen und zahlreichen Panzerverbänden der Bolschewisten in hartnäckigen Kämpfen standgehalten und damit in der zweiten nunmehr beendeten Abwehrschlacht einen erneuten großen Abwehrsieg errungen. Der Feind erlitt schwerste Menschen- und Materialverluste. Unsere Luftwaffe unterstützte die Abwehrkämpfe mit starken Schlacht- und Jagdfliegerverbänden und vernichtete in Luftkämpfen und durch Flakartillerie 102 feindliche Flugzeuge. Zwischen Ilmen- und Peipus-See sowie im Raum von Narwa wurden auch gestern von Panzern und Schlachtfliegern unterstützte starke Angriffe des Feindes abgeschlagen.

unter Führung des Generals der Panzertruppe Breith schufen im Zusammenwirken mit den unter Führung des Generalleutnants von Vormann stehenden Truppen unter schwierigsten Wetter- und Geländebedingungen durch vorbildlichen Einsatz jedes einzelnen Soldaten die Voraussetzung für den Durchbruch. Die Sowjets erlitten schwerste blutige Verluste und verloren vom 4. bis 18. Februar 728 Panzer und Sturmgeschütze, 800 Geschütze wurden erbeutet und mehrere tausend Gefangene eingebracht.

Das VIII. Fliegerkorps unter Führung des Generalleutnants Seidemann hat in bewährter Waffenkameradschaft die schwer ringenden Truppen des Heeres vorbildlich unterstützt. Transport- und Kampffliegerverbände versorgten die eingeschlossenen Kräfte bei schwieriger Wetterlage und starker feindlicher Jagd- und Flakabwehr, führten ihnen Munition, Verpflegung und Betriebsstoff zu und brachten über 2400 Verwundete zurück. Dabei gingen 32 Transportflugzeuge verloren. 58 feindliche Flugzeuge wurden in Luftkämpfen und durch Flak abgeschossen.

Ritterkreuzträger Hauptmann Klinger gefallen. Klinger, 1911 als Sohn eines Schiffskapitäns in Stettin geboren, wurde am 19. Januar 1943 mit dem Ritterkreuz ausgezeichnet. Im Herbst 1942 stürmte er südlich des Ilmensees als Oberleutnant und Chef einer Schweriner Radfahrkompanie aus eigenem Entschluß eine beherrschende Höhe und warf vielfach überlegene feindliche Kräfte in erbittertem Ringen. Klinger ist am 3. Januar als Bataillonskommandeur in einem Grenadier-Regiment gefallen.

Schwerste Verluste der britischen Luftgangster

Dagegen beim deutschen Angriff auf London nur geringe eigene Einbußen

gh/rd. Berlin, 20. Februar. Bei ihrem neuen Terrorangriff gegen die Stadt Leipzig haben die britischen Bomberverbände eine ihrer bisher schwersten Niederlagen hinnehmen müssen. Obwohl sie auf die Durchführung des Bombardements ein hohes Maß von Vorsichtsmaßnahmen verwandten, gelang es ihnen nicht, die deutschen Luftverteidigungskräfte zu täuschen. Da außerdem unsere Nachtgeschwader seit langer Zeit endlich wieder bei günstigeren Witterungsverhältnissen kämpfen konnten, wurde den Luftgangstern die bisher schwerste Einbuße beigebracht.

Aus dem Abwehrerfolg ergibt sich überzeugend, daß die deutsche Luftverteidigung — wie man selbst in London bestätigen muß — den englischen Abwehrkräften an Schlagkraft überlegen ist und daß sie bei normalen Verhältnissen jeden Terrorangriff zu einer Abschuß-Katastrophe für den Gegner gestalten kann. Auch das amtliche London konnte diesmal die Höhe der erlittenen Ausfälle nicht vertuschen und mußte bereits in dem ersten amtlichen Kommuniqué den Abschuß von 79 viermotorigen Bombern eingestehen.

Die britische Luftkriegführung hatte angenommen, die diesmal für ihr Unternehmen nicht besonders günstigen Wetterverhältnisse durch taktische Manöver ausgleichen zu können. Sie lies deshalb ihre Bomberverbände einen Scheinangriff gegen Berlin durchführen und längere Zeit im Luftraum der Reichshauptstadt operieren, ehe sie zu dem eigentlichen Angriff nach Mitteldeutschland abschwanken. Die Absicht dieser Aktionen, die deutschen Nachtjäger zu zersplittern, scheiterte an der Aufmerksamkeit der deutschen Abwehrkräfte. In großer zahlenmäßiger Stärke, mit bewährter Tapferkeit stürzten sich unsere Nachtjagdgeschwader überall auf den Feind. 83 zertrümmerte Flugzeuge bezeichneten die Flugrouten der Briten, die für rund 650 Terrorflieger zur Todesstraße geworden waren. Zwei Oberfeldwebel schossen fünf Gegner ab.

In der Nacht zum Sonnabend entluden sich erneut Sprengbomben und mehrere hunderttausend Brandbomben über London. An vielen Stellen der britischen Hauptstadt flammten bedeutende Brände auf. Mit konzentrierter Kraft schlugen starke deutsche Kampfgeschwader zu, die seit einiger Zeit am Kanal stationiert sind. An dem nur etwa 30minütigen, aber äußerst heftigen Bombardement wurde erkennbar, daß die deutschen Kampfverbände ihre Angriffsmethoden zu einer hohen Wirksamkeit vervollkommen und gesteigert haben. Dieses Eingeständnis wiegt besonders schwer, da es aus dem Munde englischer Luftfachverständiger kommt. 1940/41 waren die Angriffe auf eine Dauer von oftmals 12 Stunden verteilt, diesmal spielte sich die Aktion über London von 0.50 bis 1.20 Uhr ab. Trotzdem waren etwa gleich starke Kräfte wie 1940 beteiligt. Obwohl eine hohe Zahl von Nachtjägern aufgeboten wurde und zahllose britische Flakbatterien, zum Teil mit neuartigen Raketengeschützen Sperrefeuer schossen, blieb die deutsche Verlustquote erstaunlich gering. Insgesamt blieb der Prozentsatz der Ausfälle unter drei vom Hundert.

Die schwedischen Berichtersteller in London haben eingehende Schilderungen geliefert, die unter Ueberschriften erscheinen wie „Gewaltige Brände nach dem London-Angriff“, „Kranz von Bränden erhebt Groß-Londons Horizont“ und „Bomben auf ganz Groß-London — Feuertäufel für die Brandwächter“. „Stockholms Tidningen“

nennt diesen Angriff der deutschen Luftwaffe die größte Luftaktion seit 1940/41 und meldet, daß sogar USA-Flak mit herangezogen wurde. Ein Beobachter meldet englische Vermutungen über Anwendung neuartiger Bomben auf deutscher Seite.

Neue Ritterkreuzträger

dnb. Führerhauptquartier, 20. Februar. Der Führer verlieh das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Generalmajor Rudolf Stegmann, Kommandeur einer Infanterie-Division; Hauptmann d. R. Steidl, Bataillonsführer in einem Sonderverband; Gefreiter Manfred Kuhnert, Pak-Richtschütze in einem Grenadier-Regiment; Hauptmann Erich Schultz, Bataillonskommandeur in einem Grenadier-Regiment; Leutnant Albert Ernst, Feldwebel Franz Hofbauer, Zugführer in einem Grenadier-Bataillon; Oberst Dr. Werner Matthis, Kommandeur eines Grenadier-Regiments; Hauptmann Leingärtner, Staffelführer in einem Sturzkampfgeschwader; Leutnant Grimm, Flugzeugführer in einem Nachtjagdgeschwader; Leutnant Sattler, Flugzeugführer in einer Kampfgruppe, und an Feldwebel Waldmann, Flugzeugführer in einem Jagdgeschwader.

Katholische Erklärungen gegen die Luftgangster

Der Abt von Monte Cassino über die Bombardierung des Klosters

□ w/z. Rom, 20. Februar. Das Kulturverbrechen der Zerstörung des Klosters Monte Cassino durch die anglo-amerikanischen Luftgangster hat den schärfsten Protest katholischer Stellen hervorgerufen. Der Papst, der Kardinal-Erzbischof von Mailand und der Abt von Monte Cassino haben die Barbarei der anglo-amerikanischen Luftkrieger gebrandmarkt. Der Vatikan hat in Washington und London gegen die Bombardierungen von Monte Cassino und Castel Gandolfo Protest erhoben. Weder dort noch hier hätten sich deutsches oder militärisches Personal auf den Grundstücken befunden.

Der Abt von Monte Cassino war am 17. Februar, nachdem er das zerstörte Kloster verlassen hatte, Gast bei einem deutschen Kommandierenden General, dem er herzlich für die Hilfe zur Bergung der Verwundeten dankte. Der Abt Gregorio Diamare wurde vom Papst in Privat-Audienz empfangen. Er gab Bericht über die Zerstörung des Klosters. Auch im römischen Rundfunk hat der Abt eine Schilderung der Bombardierung gegeben. Er bestätigte, daß sich im Kloster nicht ein einziger deutscher Soldat und nicht eine einzige Verteidigungsanlage befunden hätten. Wie die Deutschen, so hätten auch die Alliierten zuerst die Zusicherung gegeben, das Kloster zu respektieren. Dann seien Flugblätter abgeworfen worden, in denen die Alliierten die Bombardierung ankündigten. Weil die Deutschen die Abtei „für militärische Zwecke mißbraucht“ hätten, Der Abt betonte noch einmal, daß diese

Marschall Rommel in der Normandie

dnb. Berlin, 20. Februar. Generalfeldmarschall Rommel hat auf seiner Besichtigungsfahrt längs des Atlantikwalls in den letzten Tagen die Befestigungsanlagen in der Normandie besucht. Der Marschall, der in Begleitung hoher Offiziere war, hat sich durch eingehende Besichtigung von der Kampfkraft und Abwehrbereitschaft der normannischen Küste überzeugt. In Besprechungen gewann der Marschall ein Bild von der Schlagkraft des Atlantikwalls, auch an der äußersten Nordwestküste Frankreichs, wo er abschließend Cherbourg besichtigte.

Feindliche Verlustangaben. Der kanadische Verteidigungsminister gibt bekannt, daß drei Divisionen mit einem Armeehauptquartier in England und zwei Divisionen mit einem Korps-Hauptquartier in Italien stationiert seien. Bis 8. Januar hätten die Kanadier in Italien 1354 Tote, 299 Vermißte, 86 Gefangene und 4665 Verwundete verloren. Das USA-Kriegsministerium teilte mit, daß die nordamerikanischen Verluste in Italien bisher 25 665 Mann, darunter 3707 Tote betragen. Das USA-Handelsministerium gab bekannt, daß bis 1. Februar die Handelsmarine rund 6500 Mann verloren habe und zwar 684 Tote, 5222 Vermißte und 565 Gefangene. Bekanntlich sind alle feindlichen Verlustangaben frisiert und die wirklichen Einbußen beträchtlich höher als die mitgeteilten Ziffern.

Rumänische Hilfe für die Huzulen. Marschall Antonescu ließ an die in der Bukowina lebenden Huzulen Lebensmittel und Bedarfsartikel verteilen. Mehr als 46 000 Personen in 146 Ortschaften erhielten kostenlos über 32 Waggons Mais, 70 Waggons Petroleum und über 23 000 Kilogramm Zucker. Dabei kam es zu begeisterten Treuekundgebungen zum rumänischen Staat. Die Huzulen sind ein ruthenischer Volkstamm. Sie leben als Viehzüchter, Jäger, Fischer und Flößer.

Behauptung völlig unbegründet gewesen sei. 80 bis 120 alliierte Flugzeuge hätten mit ihren Bomben das ganze Kloster in Trümmer gelegt. In einem Schreiben des Kardinal-Erzbischofs von Mailand, Schuster, an den Ortsgeistlichen des Benediktiner-Klosters in Viboldone wird das Kulturverbrechen der Alliierten gebrandmarkt. Zu diesem Schreiben veröffentlicht das katholische Blatt „La Nazione“ eine das Empfinden der breiten katholischen Weltöffentlichkeit wiedergebende Stellungnahme. Die Nachricht von der Zerstörung des Klosters Monte Cassino durch die Amerikaner und Engländer habe, schreibt das Blatt, in der ganzen Welt schmerzlichste Empfindungen hervorgerufen.

Aus dem Wittgensteiner Land

Die Versetzung nach einem anderen Arbeitsort

Der Generalbevollmächtigte für den Arbeits-einsatz hat, wie seinerzeit berichtet, am 1. November 1943 eine Anordnung zur Regelung der Arbeitsbedingungen bei anderweitigem Einsatz des Gefolgschaftsmitgliedes herausgegeben. Hierzu wird nochmals ausdrücklich klargestellt, daß die Vorschriften dieser Anordnung dort nicht gelten, wo eine Versetzung, Abordnung oder Entsendung auf Grund eines Weisungsrechts erfolgt, das dem Unternehmer nach dem Inhalt der maßgebenden Tarifordnung oder Betriebsordnung oder des Einzelarbeitsvertrages zusteht. Dies ergibt sich zwar eindeutig schon aus dem Durchführungserlaß vom 8. November 1943, noch weist der Generalbevollmächtigte, um jeden Zweifel auszuschließen, nochmals darauf hin, daß dort, wo die Bedingungen der Versetzung oder der Abordnung in der Tarifordnung oder Betriebsordnung oder in einer unter Beachtung der Lohnstopvorschriften abgeschlossenen Einzelvereinbarung festgesetzt sind und der Betriebsführer auf das erweiterte Weisungsrecht der Anordnung vom 1. November 1943 nicht zurückgreifen braucht, die tariflichen, die in Betriebsordnungen festgelegten oder die zulässigerweise vereinbarten Bedingungen der Versetzung, Abordnung oder Entsendung durch die Vorschriften der Anordnung vom 1. November 1943 und des dazu ergangenen Durchführungserlasses vom 8. November unberührt bleiben.

Aufnahme in Schlafwagen nur gegen Dienstreisebescheinigung

Bekanntlich bestand früher eine Bestimmung, wonach unterwegs freierwende Plätze im Endlauf des Schlafwagens als Morgen- oder Tagesplätze gegen Zahlung von 4 RM benutzt werden konnten. Die Mitropa hat sich auf eine Anfrage, ob diese Bestimmung noch heute Gültigkeit hat, vor kurzem wie folgt geäußert:

„Die Zergliederung von Morgen- und Tagesplätzen nach einzelnen Kurzstrecken besteht seit geraumer Zeit nicht mehr. Der Einheitspreis in allen Wagenklassen beträgt 6 RM je Platz. Morgenplätze können in der Zeit von 7—12 Uhr, Tagesplätze in der Zeit von 17—22 Uhr vom Schlafwagenschaffner abgegeben werden, sofern ganze Abteile im Schlafwagen frei und keine Sonderregelungen getroffen sind. Nach den neuen Bestimmungen ist aber jede Aufnahme eines Reisenden im Schlafwagen grundsätzlich von der Abgabe einer Dienstreisebescheinigung abhängig.“

Stadt und Amt Berleburg

Berleburg. (Sprechstunde der Wehrmachtfürsorge.) Der Wehrmachtfürsorgeoffizier hält am Donnerstag, dem 24. ds. Mts., in der Zeit von 9 bis 12 Uhr im Landratsamt Berleburg eine Sprechstunde ab.

Raumland. (Aus der NSDAP.) Morgen, Dienstag, 20.30 Uhr, findet in der Wirtschaft Althaus ein Dienstappell für die Politischen Leiter sowie die Führer und Führerinnen der Gliederungen und angeschlossenen Verbände statt.

Damenstrümpfe auf Uebergrößen

Die Kleiderkarten für Mädchen fallen nicht unter die Beschränkungen der AO XI/43. Sie tun das auch nicht, wenn sie den Vermerk „Uebergröße“ tragen. Beim Vorlegen einer Uebergrößenbescheinigung können daher unter Beachtung der hierfür geltenden Bestimmungen Damenstrümpfe auf alle fälligen Abschnitte der Kleiderkarte für Mädchen abgegeben werden. In diesem Zusammenhang wird darauf hingewiesen, daß der Vermerk „Uebergröße“ vom Wirtschaftsamt oder von der Kartenstelle unter Beifügung des Dienststempels anzubringen ist. Vor der Abgabe jedes Kleidungsstückes hat der Verkäufer zu prüfen, ob die Uebergröße benötigt wird. Die tatsächlich benötigte Uebergröße ist gegen die in der Karte — einschließlich Katalog — des Kindes angegebene Zahl der Bezugsabschnitte abzugeben. Vor Abgabe der Ware hat der Verkäufer die bekannte Uebergrößenbescheinigung auszufertigen, die vom Käufer unter Angabe seiner Wohnung zu unterzeichnen ist.

Stadt und Amt Laasphe

Laasphe. (Nah- und Stopfstunde.) Von der Ortsgruppe der NS-Frauenenschaft — Deutsches Frauenwerk wird daran erinnert, daß am Dienstag, dem 22. Februar, 14.30 Uhr, wieder genäht und gestopft wird.

Das junge Leben

ROMAN VON FRITZ NÖLLE

COPYRIGHT: DEUTSCHER VOLKSVERLAG - MÜNCHEN

(12. Fortsetzung)

„Höre“, sagte er, „wenn du es wissen willst, dann frag’ Hugo Wenger, warum wir zu Anfang nicht mehr hingegangen sind — dann weißt du es.“

„Was mir Hugo sagen darf, kann ich auch von dir hören. Nun?“

„Ja...“

„Sprich frei heraus.“

„Er hat da etwas gesagt, der Hauptpastor Goertz... in der Stunde, da war es. Da konnte ich nicht anders... da bin ich hingegangen und habe ihm gesagt, er solle das zurücknehmen, aber er tat es nicht. Und da habe ich den Adolf geschickt und Hugo den Karl — weil es ihn mehr ärgerte... weil er merken sollte, daß er uns nicht mehr gut genug war... deshalb.“

„So war das. Und...“

„Aber der Hugo muß nun wieder hin, sonst bekommt er die Freimarken nicht, hat sein Vater gesagt, und gehorcht hat er ihn auch — frag ihn nur...“

„Und was war es denn, was der Goertz sagte?“

„Er hat gesagt, Gott strafe die Menschen. Manchen gab er einen Buckel, anderen ein krummes Bein, anderen...“

„Eine schiefe Schulter — hat er das gesagt?“

„Ja, das hat er gesagt, und die anderen sehen mich an.“

„Glaube und Schönheit“ stärkt die Persönlichkeit

Eröffnung der Woche des BDM-Werkes durch den Kreisleiter

Kreis Wittgenstein. Vor etwa sechs Jahren wurde das BDM-Werk „Glaube und Schönheit“ geschaffen. Viele der 17- bis 21-jährigen Mädchen verrichten nun in den verschiedenen Arbeitsgemeinschaften ihren Dienst. Bei den Jungmädern und BDM-Mädern kommt zu einer grundlegenden körperlichen Ertüchtigung eine klare weltanschauliche Ausbildung. Die Mädchen des BDM-Werkes aber erhalten die Möglichkeit einer stärkeren Persönlichkeitsentwicklung. Die verschiedensten Gebiete stehen ihnen zur Betätigung offen. Sie sollen sich weiterbilden im Gesundheitsdienst und Sport, in der Kulturarbeit und Hauswirtschaft. Sie sollen sich vorbereiten auf all die Aufgaben, die ihnen später das Leben, der Beruf und Familie stellen werden. Fähigkeit, Eignung und Leistung der einzelnen Mädchen sind allein bestimmend für die Wahl der Arbeitsgemeinschaften.

Warum „Glaube und Schönheit“? Alle soll beiseelen der Glaube an den Führer, das Vertrauen auf seine Führung, seine Kraft und Umsicht. Man darf niemals den Glauben an sich selbst verlieren. Es geht schließlich um den Glauben an die eigene Kraft und an den eigenen Wert. Nur dadurch wird man ein stolzer und selbstbewußter Mensch sein können, der aufrecht und mutig durchs Leben geht. Und die Schönheit des Vaterlandes, der Natur in ihrer Mannigfaltigkeit, in ihrem Werden, Wachsen und Reifen soll begeistern. Wer sich zu dieser Schönheit bekennt, bejaht das Leben und erfüllt damit der Schöpfung tiefstes Gebot.

Deutsches Mädchen zu diesem Glauben, zu dieser Schönheit zu erziehen, ist Aufgabe des BDM-Werkes, dessen Leistungswoche am Sonntag vormittag für den Bann Wittgenstein durch eine Kreisveranstaltung im „Wittgensteiner Hof“ zu Berleburg eröffnet wurde.

Nach einem frisch-frohen Liede, vorgetragen von der BDM-Gruppe Berleburg, sprach zunächst Bannmädelführerin Edith Renzing. Sie erinnerte an die Gründung des BDM-Werkes „Glaube und Schönheit“ und betonte, daß zunächst Diskussionen über die Art der Erziehungsarbeit der Mädchen entstanden seien, bis sich dann bald die Aufgaben herauskristallisierten, die sich als besonders wertvoll erwiesen haben. Dem Alter der Mädchen entsprechend setzt die Arbeit ein, das heißt, Fähigkeiten und Begabung sollen dabei besonders berücksichtigt werden. Das Hauptziel aber ist die Erziehung zur gemeinschaftsgebundenen Persönlichkeit. Die ländliche Struktur des Kreises hat zur Folge, daß natürlich die bäuerlichen Arbeitsgemeinschaften überwiegen. Außer den üblichen allwöchentlichen Zusammenkünften gibt es allmonatlich einen Gemeinschaftsabend, der politischen und weltanschaulichen Charakter trägt. Im Kreise Wittgenstein gibt es heute 39 Arbeitsgemeinschaften, und zwar 14 „Kochen“, 14 „Nähen“, 4 „Säuglingspflege“, 4 „Spinnen und Weben“, 1 „Sticken“, 1 „Gymnastik“ und 1 „Gesellige Kultur“. Die Bannmädelführerin dankte Ilse Treude besonders, da diese im Laufe eines Jahres die Arbeitsgemeinschaften von 17 auf 39 vermehrte. Sie schloß mit den Worten der Reichsbeauftragten für das BDM-Werk: „Wir wol-

len Mädchen, die bedingungslos an Deutschland und den Führer glauben und diesen Glauben in die Herzen der Kinder legen. Dann wird Deutschland ewig bestehen.“

Kreisleiter Feige führte in seiner Ansprache aus, daß man in einer Zeit lebe, in der die Völker ihre Kräfte messen, in der über Sein oder Nichtsein entschieden werde. Während die Jugend der Feindstaaten von Klassengegensätzen durchsetzt sei, könne man von der deutschen Jugend behaupten, daß sie straff und streng diszipliniert auf ein großes Ziel ausgerichtet sei. Schon diese Feierstunde bezeuge, wie sehr sich unsere Jugend von der der anderen unterscheide. Der älteren Generation vornehmstes Ziel müsse es sein, die Arbeit dieser Jugend, die von großen Idealen beseelt sei, nach Kräften zu unterstützen. Man gehe oft noch viel zu achlos an der Arbeit dieser Jugend vorbei. Nur der aber, der die Jugend gewonnen habe, könne die Zukunft der Nation sicherstellen. Gewiß sei auch in den letzten Jahren mancher Fehler gemacht worden, aber nur deshalb, weil es aus der Zeit vor der Machtübernahme an Vorbildern gefehlt habe. Der Kreisleiter sprach im weiteren von der Notwendigkeit der engen Verbundenheit zwischen Hitler-Jugend, Elternhaus und überhaupt der Erzieher-schaft. Die Jugend sei dazu berufen, dereinst das Erbe anzutreten, für das heute gekämpft und geblutet werde. Der Führer gab dieser Jugend

seinen Namen, dessen müsse man sich stets bewußt sein. — Der Kreisleiter eröffnete sodann die BDM-Werk-Woche für den Kreis Wittgenstein, in deren Rahmen in den nächsten Tagen in verschiedenen Orten Sonderveranstaltungen durchgeführt werden.

Die festliche Stunde stand unter dem Leitgedanken: „Nur der Starke hat den Mut zur Freude“. Wer hätte da wohl einen besseren Unterhaltungsstoff abgeben können als Wilhelm Busch, der Dichter mit seiner humorvollen Philosophie. Die Arbeitsgemeinschaft „Gesellige Kultur“ der Feudinger Gruppe unterhielt sehr originell und belustigend mit der Aufführung „Die fromme Helene“. Berleburgs BDM-Werk-Gruppe bestritt das Rahmenprogramm mit gesanglichen Darbietungen und dem Vortrag köstlicher Busch-Verse. — Um zu beweisen, daß die Arbeitsgemeinschaft „Kochen“ es mit ihrer Aufgabe durchaus ernst nimmt, wurden den Gästen eine Kostprobe selbsthergestellten Backwerks gereicht. — Zum Ausklang der festlichen Stunde wurde ein Rundgang durchgeführt, um die Sonderschau zu besichtigen, die einen Einblick gewährte in den Tätigkeitsbereich der Arbeitsgemeinschaften „Säuglingspflege“, „Weben“ und „Spinnen“ und „Kochen“. Erschienen waren zu der Eröffnung der BDM-Werk-Woche außer den Vertretern der Partei und der Gliederungen auch die Vertreter der Behörden und die Vertreterinnen der NS-Frauenenschaft.

... pl.



Arbeitsgemeinschaft „Nähen“

Modellflug im NS-Fliegerkorps

Erndtebrück. Um einen geeigneten und bereits vorgebildeten Nachwuchs für die Flieger-HJ sicherzustellen, werden innerhalb des DJ die fliegerisch interessierten Jungen im Flugmodellbau und Modellflug ausgebildet. Zu diesem Zwecke erfolgt eine Zusammenfassung in Modellfluggruppen (MPG) im DJ. In den Modellfluggruppen werden von der Hitlerjugend Pimpfe des 3. und 4. DJ-Jahrganges erfaßt. Das NS-Fliegerkorps stellt seine Flugmodellbau-Werkstätten, seine Modellfluglehrer und -helfer zur Verfügung, um in bester Zusammenarbeit die erste fliegerisch-vormilitärische Ausbildung vorzunehmen.

Was treibt nun den Pimpfen zum Modellflug? Vorher wohl nicht die Tatsache, Flugmodelle zu bauen und das handwerkliche Können und das theoretische Wissen zu bereichern; es ist vielmehr der uralte Drang des Menschen, zu fliegen. Das wäre kein deutscher Junge, den das Fliegen nicht zu begeistern vermöchte. Ob Pimpf oder Ausbilder, bei beiden steht als Ziel des Modellfluges das Fliegen im Vordergrund. Beide sehen aus ihrer eigenen Hände Arbeit, aus dem Nichts ein Werk entstehen, von dem der Erfolg in kurzer Zeit sichtbar vor Augen steht. Der Modellflug ist das beste jugendgemäße und damit erfolgreichste Mittel für eine erste Hinlenkung der Jugend zur Luftfahrt. Sein wesentliches Ziel ist, der Quell zu sein, aus dem der nie abreißende

lebendige Strom des Nachwuchses für die deutsche Luftwaffe quillt.

Neben den erzieherischen Werten verlangt der Modellflug eine handwerkliche Schulung und ein Können, die richtunggebend für die weitere Fertigkeit innerhalb der fliegerischen Ausbildung sind. Werkgerechte Arbeit nach Plan und Zeichnung ist Voraussetzung für die fliegerischen Erfolge des Flugmodells.

Um nun der Bevölkerung und der Jugend die Arbeiten, die in der Werkstatt des NS-Fliegerkorps von den Pimpfen geleistet wurden, zu veranschaulichen, hat der NSFK-Sturm 4/58 Erndtebrück einige in der hiesigen Werkstatt gebaute Flugmodelle im Schaufenster von Karl Völkel, Adolf-Hitler-Platz ausgestellt. Hier kann man sehen, mit wieviel Lust und Liebe diese Flugmodelle gebaut wurden. Diese Jungens, die durch die Schule des Modellfluges gehen, und später in der Flieger-HJ im Segelflug ausgebildet werden, sind die Garanten der deutschen Luftwaffe. Was Reichsmarschall Hermann Göring einmal ausgesprochen hat, hat unsere Jugend wahr gemacht: „Die deutsche Jugend muß sich mit dem Luftfahrtgedanken, nicht nur in der Phantasie, sondern in Zucht und Ordnung, von Grund auf beschäftigen. Denn die deutsche Luftfahrt gebraucht starke Seelen und kühne Herzen.“ A.

„Wild und Wilde im afrikanischen Busch“ Zu einem Lichtbildervortrag

Feudingen. Am Mittwoch, dem 23. Februar, 20 Uhr, spricht auf Einladung des Deutschen Volkshilfswerkes der bekannte Afrikaforscher Ludwig Wagner in Feudingen. Die für den Vortrag Dr. Walz, der bekanntlich ausfallen mußte, gelösten Karten, haben für diesen Lichtbildervortrag Gültigkeit.

Obengenannter Redner hat an den Universitäten Jena und Halle Bergbau und Naturwissenschaft studiert und ging im Jahre 1938 als Lehrer für Naturwissenschaften nach Deutsch-Ostafrika. Vom Jahre 1930 an hat er als Prospektor und Jagdführer selbständige Reisen durch alle ostafrikanischen Kolonien unternommen. Dabei hat er wichtige wirtschaftsgeologische Entdeckungen gemacht und tiefergeographische Arbeiten durchgeführt. Im Jahre 1939 wurde er interniert, aber es gelang ihm, 1940 in die Heimat zurückzukehren. In seinen Vorträgen „Wild und Wilde im afrikanischen Busch“ behandelt er das unterschiedliche Leben der verschiedenen Negerstämme und erzählt besonders von jenen Völkerstämmen, die man noch heute als Wilde bezeichnen kann. Dabei gibt er an Hand seiner sehr schönen Lichtbilder einen Einblick in das Tierleben im afrikanischen Busch.

Amt Erndtebrück

Erndtebrück. (DRK-Bereitschaft w. und m.). Am Dienstag um 20 Uhr Dienst im Sanitäts-haus.

heit ausgeschoten wird, oder vor den Ohren angeheuler Damen.

Zudem gab es die Frage des Hinabschreitens auf der Treppe, die von den Herren durch halbrecherisches Hinabrutschen, von den Damen durch züchtiges Schreiten erledigt wurde — wenigstens hatten sich die Damen das vorgenommen. Wenn keiner hinsah, war es natürlich lustiger, sein Leben zu wagen — aber nebenher gab es noch das Vorbild der größeren Mädchen, und das wirkte Wunder auch bei Hedwig Weide. Solch bescheidenem Wesen wie Bürgermeisters Käthe, dem musikalischen Wunderkind, das immer anderen Welten verpflichtet war und nur mit dem Mozartopfer gehen konnte, oder einem kleinen Wesen wie dem Stiefmütterchen ergaben sich hier keine Schwierigkeiten, auch die dicke Niebüll fügte sich ohne Zwang ein, während die hagere Martha Stoll, die immer aussah, als bekäme sie nicht satt zu essen, und die ihr Haar noch immer so trug, als habe es eben darauf geregnet, sogar etwas Altfingertliches hatte. Martha konnte über den Flur gehen, als wäre sie ein Oberlehrer in Kleidern — Fräulein Strobel, die einzige weibliche Lehrkraft am Gymnasium, sprach mit Begeisterung von der Haltung dieses Kindes.

„So schreiten die Engel einher“, sagte sie, und dann war es ganz still in der Klasse, nur die Knaben grinsten; denn sie stellten sich wahrscheinlich einen Engel anders vor.

Hedwig Weide war weit davon entfernt, wie ein Engel zu wandeln, das wußte sie selbst. Immer war sie da, was man in der Stadt ein „langes Kind“ nennt, und jetzt hatte sich das noch verschlimmert. Jede Mutter legt Wert darauf, eine schöne Tochter zu haben — aber wenn die kleine Frau Weide die langen dünnen Arme betrachtete, die biegsamen dünnen Hände, das

lange Untergestell — nein, dann war kaum zu hoffen, daß sich hieraus eine Schönheit entwickeln würde.

Hedwigs Haar war von seltener Fülle, braun und ein wenig gelockt, man hätte einen Engel damit zieren können, schön und tief war auch der Ausdruck ihrer grauen Augen, aber darunter saß wahrhaftig eine Knabennase und ein Knabemund, und das kräftige Kinn deutete auf allerdhand Willensstärke. Nein, hier mußte die Zeit, die große Bildhauerin, mächtig formen — die ängstliche Frau Weide hoffte zwar nicht allzuviel von der Zukunft, aber hierin würde das Schicksal doch gnädig sein, dachte sie jeden Abend, wenn sie an das Bett der schlafenden Hedwig trat und sie trotz aller Länge süß finden mußte.

Mit der Musik stand es so, daß Hedwig eines Tages mit dem Wunsch angekommen war, sie wolle nun auch Klavier spielen. Thomas Weide fand das lustig.

„Ich sehe, du willst nicht hinter den andern zurückbleiben“, sagte er, „das ist nett.“

„Nein... ich...“

„Was ist denn, Kind“, fragte er und drückte sie an sich. Er, der immer lachen mußte, wenn seine Frau sich furchtsam äußerte, das Mädchen sähe wie ein Junge aus und habe als beste Fähigkeit leider die, auf Obstbäume zu steigen und mit schlafwandlerischer Sicherheit dort oben zu hüpfen, er freute sich wohl, der Frau gegenüber nun ein wenig aufzutruppen zu können.

„Hast du es auch recht überlegt, Hedwig“, fragte die Mutter. „Damals wolltest du nicht, und ich verstand es... ich freue mich jetzt, ja, das ist so... aber wenn du jetzt noch einmal aufhörst... würden die anderen reden. Das bedenke, Kind... ich will dir wohl, du weißt es ja...“ (Fortsetzung folgt.)

Meldepflicht für Männer und Frauen

Der Beauftragte für den Vierjahresplan, Generalbevollmächtigter für den Arbeitseinsatz, hat am 17. Januar 1944 folgende im Reichsgesetzblatt I Seite 23 verkündete „Verordnung über die Meldepflicht von Männern und Frauen, die aus Anlaß des Luftkrieges ihre bisherige Tätigkeit aufgegeben haben“, erlassen:

Wie der Soldat an der Front an dem Platze, auf den er gestellt ist, seine Pflicht bis zum äußersten erfüllt, so müssen auch die Arbeitskräfte in der Heimat trotz Luftgefährdung oder nach Luftangriffen grundsätzlich an ihrem Arbeitsplatz verbleiben. Um aber alle Kräfte für den kriegswichtigen Arbeitseinsatz zu erfassen, die wegen Luftgefährdung oder nach Fliegerangriffen ihre Tätigkeit aus triftigen Gründen aufgegeben oder gewechselt haben, wird auf Grund der Verordnung zur Aenderung von Vorschriften über Arbeitseinsatz und Arbeitslosenhilfe vom 1. September 1939 (Reichsgesetzbl. I S. 1662) in Verbindung mit der Verordnung über die Rechtsetzung durch den Generalbevollmächtigten für den Arbeitseinsatz vom 25. Mai 1942 (Reichsgesetzblatt I S. 347) verordnet:

§ 1

Personen, die seit dem 1. April 1943 eine selbständige Berufstätigkeit in ihrem bisherigen Unternehmen oder eine unselbständige Berufstätigkeit in ihrem bisherigen Betriebe wegen Luftgefährdung oder nach Fliegerangriffen aufgegeben haben oder künftig aufgeben, müssen sich unverzüglich bei dem für ihren jeweiligen Aufenthaltsort zuständigen Arbeitsamt melden. Von der Meldepflicht sind Personen befreit, die unter Mitwirkung des Arbeitsamtes anderweitig eingesetzt sind.

§ 2

Die Meldung hat mündlich oder schriftlich zu erfolgen. Die Meldepflichtigen haben dem Arbeitsamt auf Verlangen alle notwendigen Unterlagen vorzulegen sowie alle erforderlichen Auskünfte zu erteilen. Das Arbeitsamt kann auch das persönliche Erscheinen anordnen.

§ 3

1) Das Arbeitsamt kann von den Meldepflichtigen die Meldung und das persönliche Erscheinen durch Zwangsgehalt bis zu 10.000,- RM erzwingen. Die Zwangsgehalte werden im Verwaltungszwangsverfahren beigetrieben und fließen dem Reichsstock für Arbeitseinsatz zu.

2) Meldepflichtige, die gegen die Vorschriften dieser Verordnung verstoßen, werden auf Antrag des Leiters des Arbeitsamtes mit Gefängnis und Geldstrafe oder mit einer dieser Strafen bestraft.

§ 4

Diese Verordnung tritt am 25. Januar 1944 in Kraft. Sie gilt auch in den eingegliederten Ostgebieten.

Ziel der Verordnung ist die restlose Erfassung aller durch den Luftkrieg in Bewegung geratenen und nicht wieder zweckvoll eingesetzten Arbeitskräfte. Meldepflichtig sind also sowohl die unselbständigen Berufstätigen, als auch alle unter der Verordnung fallenden selbständigen Berufstätigen und mithelfenden Familienangehörigen, die ihre bisherige Tätigkeit wegen Luftgefährdung oder nach Fliegerangriffen aufgegeben haben, ohne Rücksicht darauf, ob sie an ihrem bisherigen Wohnort verbleiben oder abwandern. Die Meldung hat am jeweiligen Aufenthaltsort zu erfolgen. Wird nach erfolgter Meldung ein Wechsel des Aufenthaltsortes vorgenommen, so sind die betreffenden Personen verpflichtet, sich am neuen Aufenthaltsort sofort erneut beim Arbeitsamt zu melden. Auch alle berufstätigen Ausländer fallen unter die Meldepflicht.

Der Meldepflicht unterliegen nicht Personen, die ihr Arbeitsverhältnis nicht aufgegeben haben, sondern wegen Beschädigung des Betriebes innerhalb einer Frist von 14 Tagen nicht — auch nicht mit Aufräumungs- oder Wiederherstellungsarbeiten — beschäftigt werden können, oder die wegen eigenen Fliegerschadens von ihrem Betriebsführer vorübergehend von der Arbeit freigestellt sind.

Von der Meldepflicht befreit sind Personen, die unter Mitwirkung des Arbeitsamtes anderweitig eingesetzt sind oder von den hierfür zuständigen Stellen aufgrund der Notdienstverordnung zur vorübergehenden Dienstleistung herangezogen werden für die Dauer dieser Dienstleistung.

Die Meldung hat unverzüglich mündlich beim Arbeitsamt oder der Arbeitsamtsniederstelle oder schriftlich zu erfolgen. Für die schriftliche Meldung ist ein Vordruck zu verwenden, der vom Arbeitsamt Siegen in Siegen, Löhrtor 2, Zimmer 5, oder Arbeitsamtsniederstelle in Berleburg, Hochstr. 51, ausgegeben und von dort abzuholen ist.

Die ausgefüllte Meldung ist dem für den jetzigen Aufenthaltsort der meldepflichtigen Person zuständigen Arbeitsamt einzusenden.

Haus - Hof - Feld

Westfälische Bauerngärten

Unser deutscher Garten hat sich aus dem deutschen Bauerngarten entwickelt. So ist die Geschichte des deutschen Gartens eigentlich die Geschichte des deutschen Bauerngartens, der über Generationen hinweg seine äußere Form und Gestaltung behalten hat, die den Garten umschließende grüne Hecke mit dem eingelassenen Gartentor und der Gartenlaube am Ende des Gartens, die schlichte und klare Aufteilung des Gartens in Kreuz- oder Doppelkreuzform und die sich daraus ergebende Wegführung und Anlage der Beete und Rabatten, die Buxbaumstreifen als Einfassung der Beete, die den Hauptweg begleitenden Rabatten mit gesunden Beerensträuchern und der Vielfalt von ausdauernden Blütenstauden und kunterbunten Sommerblumen und Dahlien, die in gesunder Wechselfolge angeordneten Gemüseflächen, das Rundbeet in der Mitte des Wegkreuzes mit der Glaskugel umgeben von Rosen und wertvollen Stauden, die Fülle der Heil- und Gewürzkräuter — alles rundet sich zu einem einheitlichen Bild von Ordnung und Schönheit.

Gerade die gewollte Ordnung im Bauerngarten bedeutet seine Schönheit. Schon immer ragten aus Tausenden von schlichten Bauerngärten solche heraus, die durch fleißige Arbeit der Bäuerin beispielhaft für ein ganzes Dorf oder eine Bau-

ernschaft sind. Wo gesunde bäuerliche Art heimisch ist, wo keine unheilvollen städtischen Einflüsse bäuerlichen Fühlen und Denken verdrängen, da ist auch das Bild des Gartens echt und unverfälscht geblieben. Das soll nicht heißen, daß die Bäuerin, als Pflegerin des Gartens, neuzeitliche Erkenntnisse in der Gartenpflege und Bewirtschaftung verwirft. Wo sich schlichte, alte bäuerliche Gartenkultur mit den Gartenkenntnissen und Erfahrungen unserer Zeit verbinden, da finden wir heute beispielhafte Bauerngärten, die für die Ernährung der bäuerlichen Familie mit Obst und Gemüse nicht mehr wegzudenken sind und in der Gesamtversorgung des Volkes einen starken Prozentsatz einnehmen. Diese Gärten geben aber auch Beispiel und Anregung für manchen städtischen Haus- und Kleingarten, dem die Erfahrung von Generationen fehlt oder die vielleicht erst aus der Not der Zeit entstanden sind. So wirkt das Beispiel vorbildlicher Bauerngärten auf alle deutschen Gärten und bindet als Acker im Kleinen Tausende fleißiger Menschen eng an den Heimatboden, der Mühe und Fleiß durch reiche Ernten lohnt und segnet.

Angefrorene Kartoffeln

Kartoffeln, die durch Frost gelitten haben, lassen sich noch verwerten. Vorher müssen jedoch

die bereits in Fäulnis übergegangenen Knollen aussortiert werden. Die übrigen Kartoffeln, die noch gefroren oder bereits aufgetaut sind, legt man zwei Tage in drei- bis viermal zu erneuerndes kaltes Wasser und entfernt eine etwa sich auf der Oberfläche bildende Eisschicht. Nach dieser Vorbehandlung werden die Kartoffeln als Pellkartoffeln zubereitet. Man darf jedoch keine größeren Mengen, sondern immer nur so viel Kartoffeln einwässern, wie man gerade verbrauchen will. Kleinere Bestände können mehrere Tage im Wasser liegen bleiben, so daß sie dann erst herausgenommen und gleich zubereitet werden. Viele Hausfrauen haben auch recht gute Erfolge damit, daß sie diese gewässerten Kartoffeln nicht mit kaltem, sondern mit heißem Wasser aufsetzen. Haben die Knollen dann noch einen etwas süßen Geschmack, so kann man sie trotzdem noch verbrauchen, wenn man sie zu süßsauren Gerichten oder zu Klößen, Puffern und ähnlichen Speisen verarbeitet. Ebenso kann eine kräftige abgeschmeckte süßsaure Soße den Geschmack so beheben, daß er nicht unangenehm wirkt.

Ausgerechnet jetzt?

„Jawohl, mein lieber Fritz!“ „Aber dazu ist doch im Frühjahr noch Zeit genug, Walter!“ „Im Frühjahr hast du ganz andere Dinge zu tun, als dich darum zu kümmern, das weißt du doch selbst.“ „Und warum ausgerechnet Ultramarinblau? Kann ich nicht eine andere Farbe nehmen? Ich habe doch noch vom vorigen Monat gelbe Farbe.“ „Gewiß, Fritz, die kannst du nehmen — aber den gewünschten Erfolg erreichst du damit nicht, das sage ich dir gleich.“ „Und dann brauche ich also die Fenster und Wände in den Ställen nur damit anzustreichen?“ „Nicht nur die Fenster und Wände in den Ställen, sondern auch Küchen, Vorratskammern usw.“ „Und du glaubst wirklich...?“ „Ich glaube nicht nur, mein lieber Fritz, ich weiß. Gegen Fliegeplage hilft immer ein Anstrich mit ultramarineblauer Farbe. Natürlich verschwinden die Fliegen nicht ganz, aber sie werden weder für Menschen noch für das Vieh zu einer Plage, wenn man — früh genug — nach dieser Richtung hin Vorsorge trifft.“

Jenseits des Meeres hat man in heißen Ländern schon lange die größte Fliegeplage durch ultramarineblauen Anstrich gebannt. Ultramarin heißt von jenseits des Meeres. „Sehr interessant, Walter, aber die Hauptsache ist: Tod den Fliegen!“

Nah und fern

Düsseldorf. In 23 nachgewiesenen Fällen hatte der jetzt 26 Jahre alte Heinrich Hoffmann in seiner früheren Stellung als Güterbodenarbeiter beschädigte Frachtgüter entwendet. Wahlos hatte er sich dabei Schuhe, Kleider, Sekt, Rotwein und Kognak angeeignet, zum Teil wurde das Diebesgut weiter verkauft, zum Teil verbrachte er es mit seiner Geliebten. Hoffmann konnten außerdem noch sechs Fälle von Kameradendiebstahl nachgewiesen werden, bei denen es sich meist um Rauchwaren handelte. Vor dem Sondergericht Düsseldorf legte H. ein reumütiges Geständnis ab. Nur dem Umstande, daß das medizinische Gutachten ihn als einen erheblich schwachsinigen Menschen kennzeichnete, hatte H. es zu verdanken, daß er von der schwersten Strafe verschont blieb. H. wurde zu einer Zuchthausstrafe von sechs Jahren und fünfjährigem Ehrverlust verurteilt. Außerdem wurde gegen ihn als gefährlichen Gewohnheitsverbrecher die Sicherheitsverwahrung angeordnet.

Sinzig a. Rh. (Der letzte Reiter von Mars la Tour und Gravelotte). Am Sonntag, 13. Februar, vollendete Altveteran Seravatus Ockenfels sein 96. Lebensjahr. Er ist der Altmeister aller Kriegsveteranen Deutschlands und erfreut sich noch einer ungewöhnlichen Geistesfrische. Wohl das denkwürdigste Erlebnis seines langen Daseins bleibt die berühmte Reiterattacke von Mars la Tour und Gravelotte, die er an hervorragender Stelle im 7. Ulanen-Regiment mitge-

macht hat. Er ist damit der einzige noch lebende Augenzeuge dieser historischen Reitereschlacht. Er war in seinem Heimatort als Schmied und Landwirt tätig; mehrere Jahrzehnte wirkte er als Gemeindevorsteher. Jetzt nimmt er an dem großen Krieg — dem vierten Waffengang Deutschlands, den er erlebt — regen Anteil, denn in ihm schlägt noch immer ein altes Soldaten- und Reiterherz. Von seinen Enkeln und Urenkeln stehen acht bei der Wehrmacht.

1943er ein Qualitätswein

Koblentz. Abgesehen von der Blütezeit waren im vergangenen Jahr die Weinberge sehr vom Wetter begünstigt. Zumal zurzeit der Lese herrschte eine Witterung, die den Trauben überaus „bekömmlich“ war, so daß alle Voraussetzungen für eine hohe Qualität des 1943er gegeben waren. Die Gärung setzte nach der Einbringung der Trauben sehr schnell ein und verlief überaus stürmisch. Trotzdem infolge der warmen Herbstsonne möglichst lange mit der Lese gewartet worden war, konnten die Winzer früher als sonst das Ende der Gärung feststellen. Bereits Anfang Dezember begann die Klärung des „Neuen“. In den letzten Dezembertagen erfolgte der erste Abstich, der im allgemeinen gegen Mitte Januar beendet war. Der zweite Abstich folgt bei normaler Entwicklung etwa nach acht Wochen. Nach dem ersten Abstich hat sich der 1943er schnell wieder geklärt, so daß nach den ersten Kellerproben bereits eine bessere Beurteilung seiner Güte und Ausbaufähigkeit gegeben werden kann. Nach dem Urteil von Kennern und Fachleuten ist der 1943er ein ausgesprochen Qualitätswein, der in dieser Beziehung seine gewiß nicht schlechten Vorgänger der beiden letzten Jahre noch übertrifft. Die Weine des neuen Jahrganges sind allgemein schön, fruchtig und voll; bemerkenswert ist seine gute Säure.

Adenau. (Altes Siegel verschwunden.) Die mehr als 300 Jahre alte Adenauer Gerberzunft besaß ein altes Zunftsigel, das in der Mitte geteilt war, in unteren Teilen zeigte die Prägung Darstellungen von Palmenzweigen und Handwerksgeräten, in der oberen Hälfte eine Figur und links das Prümer-Wappen. Das interessante Siegel ist nun spurlos verschwunden. Nach den vorhandenen Zunftbüchern war die Gerberzunft einst sehr stark und hatte Namen und Klang. Die erste noch vorhandene landesfürstliche Bestätigung ihrer Satzungen war datiert vom 20. Februar 1647 durch den Kurfürsten Ferdinand von Bayern.

Tonfilmbühne Berleburg

„Die Gattin“

Berleburg. Es gibt Männer, die verdanken alles, was sie erreichten, der Liebe und aufopfernden Tätigkeit ihrer Frauen. Siad sie dann zum Ziel gekommen, so halten sie Umschau nach einer „Freundin“. Doch dadurch lassen sich nicht alle Frauen betören; sie denken nicht daran, zu resignieren. Oft gelingt es ihnen, durch ein amüsantes Komödientenspiel, bei dem die echten Evas-Töchter mit List und Charme geschickt umzugehen wissen, den dummen Tölpel an den heimischen Herd zurückzuführen.

Daß so etwas passieren kann und wie eine solche Geschichte verläuft, bei der zum Schluß die Frau alle Trümpfe in den Händen hat, erzählt uns in recht origineller und unterhaltender Weise der jetzt in Berleburg laufende Ufa-Film „Die Gattin“, zu dem Thea von Harbou das Drehbuch nach dem bekannten Theaterstück von Johann von Bokay schrieb. Es ist ein heiteres Ehespiel mit Jenny Jugo in der Hauptrolle. „Die Gattin“ ist ein rührendes Geschöpf, das, um dem Gatten zu helfen und die völlig verfallenen Wirtschaftsverhältnisse auf solide Grundlage zu stellen, in den überraschendsten Verkleidungen auftritt, als der Kapitalist erscheint, der die Entwürfe des Mannes kaufen soll. Der Feuerscheiter der kleinen Frau vermag jede Situation zum Guten zu wenden. Auf solider Basis erwächst schließlich das Glück. Heinrich Schwarzkopf.

Für die innige Teilnahme beim Tode unseres lieben Entschlafenen, sowie für die trostreichen Worte des Herrn Pfarrers

danken wir

auf diesem Wege recht herzlich

Fam. Hch. Althaus; Familie Karl Althaus; Robert und Friedrich Althaus.

Bente, im Februar 1944.

Für die zahlreichen Glückwünsche und Aufmerksamkeiten anlässlich unserer Vermählung sagen wir allen, auch im Namen unserer Eltern,

herzlichen Dank.

Werner Born und Frau, Luise geb. Knebel

Berghausen, im Febr. 1944.

Für die vielen Beweise aufrichtiger Teilnahme beim Ableben unserer lieben Entschlafenen, sowie für die vielen Kranzspenden, sagen wir auf diesem Wege unseren

herzlichsten Dank.

Familie Müller-Messerschmidt.

Ewersbach, im Febr. 1944.

Fahrbereitschaft!

Die Fahrbereitschaft ist fernmündlich unter

Berleburg 444

zu erreichen.

ROCHE Heilmittel



stets auf der HOHE

OT-Nachrichtemädel

sowie einige Feldpostgehilfen für Einsatz in den besetzten Gebieten fortlaufend gesucht. Alter 21—35 Jahre; gute Allgemeinbildung. Bedingung. Auch frühere Bewerberinnen, die inzwischen keine Ablehnung erhielten, können sich melden. Eilangebote mit allen erforderlichen Unterlagen erbeten an:

Organisation Todt - Zentrale

Personalamt (P II)

Berlin-Charlottenburg 13.

Wie bekommt man Hausfrauenhände sauber?

Noch jeder schmutzigen Hausarbeit — Schuhputzen, Heizen, Kartoffelschälen usw. — säubert ATA allein oder mit etwas Seife leicht die Hände. ATA, der treue Helfer bei allen Reinigungsarbeiten in Küche und Haus, sollte stets griffbereit an jedem Spülstein stehen.

Hergestellt in den Persil-Werken.



Ein eigenes Haus

Jetzt durch steuerbegünstigtes Bauprogramm planmäßig vorbereiten! Verlangen Sie kostenlos den Reizeber 17. von Deutschlands größter Bauparkasse

GdF Wüstenrot

in Ludwigsburg/Württemberg

Unsere

Geschäftsstelle in Laasphe

ist jetzt telefonisch unter der

Ruf-Nr. 237

zu erreichen.

National-Zeitung.

Anzeigen-Annahmeschluß

abends 6 Uhr.

„Krevel“



— Arzneimittel —

sparsam durch Güte

— seit 1893 —

Chem. Fabrik Krevel-Leuven G.m.b.H. Köln

Kreishandwerkerschaft Wittgenstein.

Zwecks Ersatzbeschaffung für die beschlagnahmten Kupferkessel sind die noch nicht erfolgten Meldungen auf vorgeschriebenem Formblatt auf dem Büro der Kreishandwerkerschaft bis spätestens 28. d. Mts. abzugeben.

Ungemeldete Kupferkessel werden ohne Ersatz und Entschädigung abgenommen und Strafanzeige erstattet.

Schmiede: Eisenscheine Rate 1 abholen.

Suche zuverl. ehrl. erfahr.

Mädchen

zur Führung meines Haushalts, sowie

Hilfskraft

die mit allen landwirtschaftl. Arbeiten vertraut ist. 20 Morgen Land und Nebengeschäft vorhanden.

Otto Briehe

Engelbach ü. Biedenkopf.



Arzneimittel sparsam verwenden!

Oft genügt schon eine geringere Dosis um mit den gewöhnlichen NEDA-PRÄPARATEN einen befriedigenden Erfolg zu erzielen.

NEDA-WERK

EDUARD PALM-MÜNCHEN

Ältere Dame sucht

Zimmer

mit oder ohne Pension. Eventl. etw. Hilfeleistung.

Angeb. unt. F. 318 a d. Nat.-Ztg. Berleburg.

Werkzeugschlosser-Lehrling

zu Ostern nach Laasphe gesucht. Genehmigung des Arbeitsamtes liegt vor.

Zuschr. unt. G. M. 323 an die Nat.-Ztg., Geschäftsst. Laasphe.

Hausangestellte

über 45 Jahre für 5-Zimmer-Wohnung in Hagen von berufstätigem Ehepaar gesucht. Interesse für Garten erwünscht. Angebote unter L. Q. 371 an G. Geerkens, Anzeig.-Mittler, Hagen i. W.

Stellen-Angebote in die National-Zeitung.

Tonfilmbühne Berleburg.

Der Ufa-Film

Die Gattin

läuft noch am Montag und Dienstag.

Wir sind öfter gezwungen

die Texte, besonders bei Textanzeigen und Danksagungen zu kürzen, da jetzt während des Krieges der Raum dafür beschränkt ist und die höchstzulässige Größe nicht überschritten werden darf. Wir bitten, dies schon bei Abfassung der Anzeigen zu beachten.

Der Verlag.

Sind Sachen für Dich unbrauchbar und stehn herum schon Jahr für Jahr, Gio eine „Kleine“ neut noch auf! Dann kommt es morgen zum Verkauf Die Kleinanzeige in der National-Zeitung kostet wenig und leistet viel.

Erst der Sieg, dann alles andere!

Daran muß man jetzt jede Minute denken. Jede Kleinigkeit kann siegen helfen. Jede Sparsamkeit macht Anzeigekräfte für Wichtiges frei. — Auch Rosodont will sparsam verwendet werden.

Rosodont

A. H. A. Bergmann, Waldheim (Sachsen)